

Gnade sei mit euch und Friede von Gott, unserem Vater und unserem Herrn Jesus Christus. Amen.

Liebe Gemeinde,

Der vierte Advent ist der Tag der Maria.

Jungfrau - junge Frau, Frau von Josef, Mutter von vielen Kindern, Mutter Jesu, Gottesmutter, Heilige Jungfrau, Himmelskönigin - in 2000 Jahren hat Maria viele Namen bekommen. Sie ist die bekannteste Frau der Geschichte. Menschen beten zu ihr, reisen zu Stätten ihrer Verehrung. Tausende Kirchen sind nach ihr benannt.

Martin Luther nennt sie eine Magd Gottes.

In der evangelischen Kirche gehört sie oft zu unrecht zu den Vergessenen. Maria ist eine Frau, von der wir lernen können, wie tief und vertrauensvoll Glaube sein kann. Denn es gibt keinen Text in der Bibel der so eindringlich und berührend von Marias Glauben spricht, wie das Magnificat, dass wir im Eingang gemeinsam gesprochen haben.

Magnificat anima mea: „Meine Seele erhebt den Herrn!“

Das Magnificat ist das Lied, das Maria nach der Begegnung mit Elisabeth, anstimmt. Sie drückt damit zutiefst ihre Not UND ihre Hoffnung aus, auf Gottes gerechte und verändernde Kraft.

Der Inhalt des Magnificat ist ein typisches Beispiel für die Armenfrömmigkeit in der Bibel. Und wenn den Armen das Heil zugerufen wird: „Selig seid ihr, denn das Reich Gottes ist euer!“, dann wissen die Menschen, dass sie in ihrer Niedrigkeit von Gott gesehen und geliebt sind.

Lassen Sie uns das Magnificat singen. Sie finden es unter der Nummer 308 und wir singen die ersten drei Strophen:

1. Mein Seel, o Herr, muss loben dich, du bist mein Heil, des freu ich mich, dass du nicht fragst nach weltlich; Pracht und hast mich Arme nicht veracht'

2. und angesehn mein Niedrigkeit. Des wird von nun an weit und breit mich selig preisen jedermann, weil du groß Ding an mir getan.

3. Du bist auch mächtig, lieber Herr, dein große Macht stirbt nimmermehr; dein Nam ist alles Rühmens wert, drum man dich willig preist und ehrt.

Maria singt und lobt, sie kann nicht anders. Sie bekennt „Gott, du bist mein Heil.“ Sie ist sich ihrer Einfachheit und ihrer Niedrigkeit, mit der sie von anderen gesehen ist, bewusst. Und sie lobt Gott, der genau danach nicht fragt.

So ist unser Gott, er sieht uns und in seinen Augen sind wir alle gleich. Gleich klug, gleich schön, gleich liebenswert. ER macht keine Unterschiede, wer zu ihm gehören will, den weist er nicht ab.

Maria wird sich bewusst, was für eine großartige Erwartung durch sie in die Welt gekommen ist. Der Heiland, der Retter der Welt, den soll sie zur Welt bringen. Sie vertraut und glaubt aus der Tiefe Ihres Herzens. Dieser Glaube trägt sie durch all ihre Fragen und vielleicht auch durch ihre Zweifel. Denn, dass Gott sie erwählt hat, obwohl sie sich so „niedrig“, das bringt sie zum Staunen.

Und es ist die Begegnung mit Elisabeth, die ihr bewusst macht, welch ein Wunder da in ihr geschieht und und ganz. langsam begreift sie, dass es real ist. Kein Traum, keine Wunschvorstellung, keine Illusion - nein, sie trägt den Sohn Gottes unter ihrem Herzen. Sie vertraut auf Gottes Zusagen, sie vertraut dem Engel und sie glaubt an sich, dass sie das kann, den Sohn Gottes in ihrem Schoß zu bergen, ihn zu erwarten mit der Freude, die die meisten Mütter spüren, wenn das Kind in ihnen wächst.

Maria besingt mit dem Magnificat die Hoffnung auf radikale Veränderung der sozialen Lage der Armen, sie singt für die Hoffnung auf eine gute Zukunft bei Gott. In ihrem Lied setzt Maria die Sehnsucht der Armen in Beziehung zu Jesus, denn Gott erbarmt sich seiner Welt, er erbarmt sich den Armen aller Zeiten. Gott will, dass alle Menschen satt werden, dass die Gedeimütigten erhöht werden, dass Mächtige und Reiche sich nicht länger auf ihr Macht und ihren Reichtum verlassen können. Das alles geschieht durch die Geburt Jesu Christi. Gott erbarmt sich, er herrscht über diese Welt und er wird die Not der Armen beenden. Mit Jesu Geburt beginnt die Zukunft.

Gott sieht nicht nur die Niedrigkeit Marias an, sondern er will allen, einem jeden von uns, zu seinem Recht verhelfen. Arme sollen geborgen sein und satt werden, Traurige sollen getröstet werden, Verlorene sollen gefunden werden, den Verzweifelten soll die Hoffnung entgegen strahlen und denen, die sich aufgegeben haben, soll neue Kraft und Mut geschenkt werden. Und damit wendet sich Gott auch zu uns, beugt sich zu uns herab. Wir dürfen uns geborgen, satt, getröstet und hoffnungsvoll fühlen.

Lassen Sie uns die Strophen, 4-6 singen

4. Du bist barmherzig insgesamt dem, der dich herzlich fürcht' allein, und hilfst dem Armen immerdar, wenn er muss leiden groß Gefahr.

5. Der Menschen Hoffart muss vergehn, mag nicht vor deiner Hand bestehn; wer sich verlässt auf seine Pracht, dem hast du bald ein End gemacht.

6. Du machst zunicht der Menschen Rat, das sind, Herr, deine Wundertat'; was sie gedenken wider dich, das geht doch allzeit hinter sich.

Ja, Gott ist barmherzig und gnädig, und er beugt sich zu uns hinab, zu einem jeden von uns, wir, die wir ihn loben und ihm vertrauen in allem Zweifel, mit all unseren Fragen. Er ist da, im Leid, in großer Gefahr, im Schmerz und im Abschied. Was für eine Zusage!

Ermutigen soll uns der Lobgesang der Maria. Ein Lied, das uns lehrt nach den Wurzeln von vielem Übel zu fragen. Wir brauchen Armut und Erniedrigung nicht als gegebenes unveränderliches Schicksal hinzunehmen. Wir stehen auf gegen Unrecht und für das Recht aller Menschen. Wir sind eingeladen an Gottes Herrschaft teilzuhaben. Wir werden ermutigt auf SEINE Wunder zu hoffen und zu vertrauen. So tauchen wir ein, in das Wunder und lassen zu, dass es **uns** verändert. Ich glaube an Gott, den Vater, den Allmächtigen, den Schöpfer des Himmels und der Erde. So haben wir es nach der Lesung im Credo miteinander bekannt. Wir glauben. Wir glauben, dass diese Welt nicht verloren ist, und damit ist auch unser Leben nicht verloren, sondern wir dürfen es kostbar und liebevoll in unseren Händen halten.

Es ist ein Geschenk, eine Chance, eine Hoffnung.

Wenn ich lebe, weil Gott mich geschaffen hat, wenn ich lebe, weil ER mich haben wollte, dann mag ich aufstehen, ihn loben und preisen und ich halte mein ganzes Leben hin: Alles was gut ist und alles, was ich glaube nicht ertragen zu können.

Wir singen die Strophen 7 + 8

7. Wer niedrig ist und klein geacht', an dem übst du dein göttlich Macht und machst ihn einem Fürsten gleich, die Reichen arm, die Armen reich.

8. Das tust du, Herr, zu dieser Zeit, gedenkest der Barmherzigkeit; Israel willst du Hilfe tun durch deinen auserwählten Sohn.

Wir singen gegen die adventliche Gemütlichkeit, wir singen gegen ungetrübte Feierstimmung, wir singen und sind uns um unsere Welt bewusst. Wir blicken auf die Not so vieler Menschen, auf die Kriege, auf die Einsamen, auf die hoffnungslosen, auf die Armen, die Kranken, die Sterbenden.

Und halten dabei fest, dass es Gott ist, der sich barmherzig erbarmt über uns alle. Er sorgt dafür, dass wir alle gleich sind. Keiner ist geliebter, hübscher, reicher, angesehener, willkommener als mein Nächster. Dieser Blick, das Begreifen, dass Gott so ist, macht uns demütig. Hilft uns zu teilen, uns zu erden, zu beten für uns unsere Welt, hilft uns, uns zurecht zu rücken.

Und wir warten im Advent.

So, wie Maria gewartet hat mit all ihren unterschiedlich Gefühlen. Von Freude über Sorge, von Hoffnung über Zweifel, von Kraft über schwache Momente. So nah, so nachvollziehbar, so berührend.

Da wo wir schwach sind. Da wir uns ohnmächtig fühlen, da, wo wir uns nicht gesehen fühlen. Da wo wir versagen. **Da ist Gott.**

Und er ist in Jesus auf diese Welt gekommen, um uns sein revolutionäres Erbarmen zu erweisen.

Er kommt, um durch Jesus sein Reich der Gerechtigkeit aufzurichten. Nicht ein menschliches Reich ist im Kommen, sondern es gilt wie wir im Vater unser beten: „dein Reich komme“

So ist das Magnificat von Maria letzten Endes ein Revolutionslied Gottes.

„Das Magnificat ist leidenschaftlichste, wildeste und revolutionärstes Adventslied.“ So sagte es Dietrich Bonhoeffer.

Es ist DAS Lied der Glaubenden, die am eigenen Leib erfahren, wie barmherzig Gott ist. So singen wir es - schrill und wohltuend zugleich.

Wir stellen wie Maria die Machtverhältnisse dieser Welt in Frage und vertrauen zugleich auf Gottes Barmherzigkeit für jeden einzelnen, also auch für uns!
Amen.

Und der Friede Gottes, der höher ist, als all unsere Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.

Prädikantin Claudia Giernoth